

Dies und das

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 44

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wider- Sprüche

von Beat Läufer

Solidarität der Bäume und anderer Lebewesen: sie sterben gemeinsam. Qualifizierte Solidarität der Menschen: sie sorgen gemeinsam dafür, dass Bäume und andere Lebewesen gemeinsam sterben.

Lasst uns weiterhin klare Verhältnisse schaffen und die natürlichen Zusammenhänge verunklären wie bis anhin!

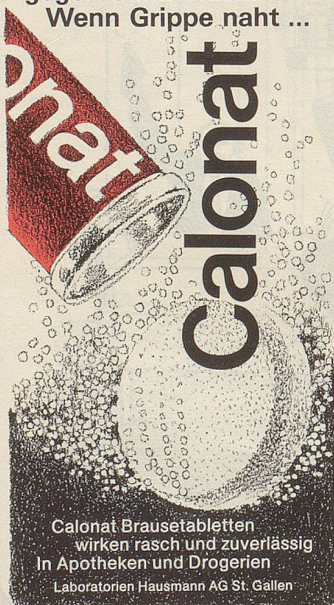
Gemächlich hoffen ist besser als eilig verzweifeln.

Hinter dem Lyrikboom verbirgt sich der verbreitete Irrtum, der Ort des Gefühls sei das Gedicht.

Es genügt nicht, dumm zu sein. Man muss auch unfähig sein, mit seiner Dummheit zu wuchern!

Text für ein Wahlplakat: «Liebe Bürger, habt Vertrauen zu euren Vertretern im Parlament! Irgendwelche Interessen vertreten sie bestimmt, müssen es denn unbedingt eure eigenen sein?»

Bei Erkältungen, bei Fieber, gegen Schmerzen. Wenn Grippe naht ...



Um die Strassen New Yorks von Pferdemit freihalten zu können, schlägt ein Behördemitglied «Windeln» vor für die Pferde, die für viel Geld Touristen durch die Stadt ziehen.

Konsequenz- training

In einer Glosse über Jean-Jacques Rousseau («Zurück zur Natur») fiel die Frage: «Hat der denn nicht die eigenen Kinder ins Waisenhaus gegeben, um ungestört über die harmonische Erziehung der Kinder schreiben zu können?» *Boris*

Gewusst wie

Als eine Frau auf einem überfüllten Parkplatz auf ihr Auto zugeht, hielt sie ein Polizist an. «Ihre Autonummer ist ja verkehrt montiert.»

«Das weiss ich», antwortete die Dame fröhlich, «aber das erspart mir immer viel Zeit, so finde ich meinen Wagen sofort.» *Hege*

Ein Professor zu seinen Studenten: «Ich habe nichts dagegen, meine Damen und Herren, wenn Sie auf die Uhr schauen. Aber ich muss eine Kränkung darin erblicken, dass Sie die Uhr ans Ohr halten, um festzustellen, ob sie stehengeblieben ist!»

Der grosse Physiker Ampère war sehr zerstreut. Einmal musste er rasch ausgehen. Da schrieb er auf eine Karte: «Ich bin nicht zu Hause» und heftete sie an die Tür. Als er wiederkam und die Karte las, drehte er sich um und ging wieder.

Dies und das

Dies gelesen: «Gegen Angst, Stress und Schlaflosigkeit schlucken die deutschen Bundesbürger 1,5 Milliarden Psycho-Pillen pro Jahr ...»

Und *das* gedacht: Kurier dich krank! *Kobold*

Schwindsüchtige Servietten

Die Servietten, die wir in einem Restaurant zu einem Essen aufgetischt bekommen, haben einen Abmagerungsprozess durchgemacht, nicht zu ihrem Vorteil freilich; sie sind ein Opfer der Ökonomie geworden. Früher waren sie so gross, dass sie ihrer Aufgabe, die Kleider beim Essen vor Verunreinigungen und Flecken zu schützen, vollauf genühten. Sie waren so bemessen, dass man sie um den Hals binden konnte; sie deckten die ganze gefährdete Vorderfront von der Krawatte oder vom Bart bis zu den Knien. Das war besonders wichtig, als Herren noch die steife gebügelte Hemdenbrust und eine weisse Weste trugen, die unter allen Umständen fleckenlos bleiben musste.

Seither sind die Servietten immer kleiner geworden; man kann sie schon lange nicht mehr im Nacken knüpfen; sie decken noch knapp die Oberschenkel, wenn diese schlank sind. Die Brust bleibt ungeschützt. Das wirkt sich denn auch sichtbar aus, wenn jemand mit dem «Tatterich» Suppe oder Braten mit Sauce isst. Die Serviette ist auch, was besonders unangenehm ist, in einem Haus mit bescheidenen Preisen auch nicht mehr aus Stoff, sondern, namentlich beim Tellerservice, aus Papier. Im Extremfall ist sie zu einem dünnen Vierecklein zusammengeschrumpft, das sich, kaum haben wir es an seinen Platz auf den Oberschenkeln gelegt, auf den Boden entschwindet.

So kommen wir in die angenehme Lage, dass wir nach dem Essen mit der Zunge weitausgreifend rund um den Mund lecken oder, was nicht eleganter ist, mit dem Ärmel über den Schnauz fahren müssen. Dass ein Wirt zu einer Mahlzeit mit ausgeklügeltem einstelligem Preis keine Stoffserviette gibt, kann man begreifen, aber eine Papierserviette, die mehr als ein flatterhaftes Fetzelein ist, sollte in der Kalkulation noch unterzubringen sein.

EN